

Preussischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 4. Februar.

Am Ministerische: v. Gohler. Präsi. v. Koller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

Min. v. Koller: Ich eröffne die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Etats (Kultusministeriums).

hat, um sich Aneignung zu erwerben. Ich muß jenen Vorwürfe gegenüber die volle Anerkennung der Regierung mit dem Herrn Kurator ausdrücken. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet.

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.) Der Herr Kurator antwortet. (Beifall links und rechts.)

nicht einverstanden ist. — Der „Deutsche Verein“ ist zu einer Zeit begründet, da er genau benannten Weg ging, wie die Regierung. — Da sollte nun ein Kurator kommen und sagen: „Sie sind einverstanden.“

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Minister v. Gohler: Die Thätigkeit der Kuratoren ist im Geleis von 1869, um welches wir zurückgegangen sind, nicht ungenügend. — Ich habe mich über die Vollständigkeit der Kuratoren ausgesprochen.

Die Frau des Griggen. Roman von Axel Kriebel. (Fortsetzung.)

Es hat wohl niemals eine fremdlichere Person gegeben als Frau Sigah. Sie ist ein Engel in meinen Augen, wenn sie auch anders raus und schlief ersehenen mag. Diesen Abend brachte sie mir Erdbeeren und ein Stück kalten Braten und sagte, daß ich mich besser erholen müsse, sonst würde ich das gar niemals erleben, was ich vor mir hätte. Die Erdbeeren, mit etwas Zucker bestreut, waren köstlich; sie labten mich wirklich, denn ich süßte eine solche Fieberhitze, daß meine Lippen wie verrottet waren; aber ich darf ihr nicht mehr erlauben, etwas für mich zu kaufen; ich will ein klein wenig Geld von meinem stolzeren Schatz nehmen — den ich aufsparte für mein Kind, wenn meine Stunde gekommen ist — und ich will mir noch ein paar Dinge selber kaufen, obgleich ich es gern nicht hätte, — ich doch süßte, daß ich gewiß sterben werde, und jeder Gulden, den ich ausgeben, meinem armen Kinde entgegen ist. Mein Kind! Wie seltsam es mir vorkommt, das niederzuschreiben! O, du himmlische Mutter, sieh' mich' herab auf mich, denn ich bin so jung und so unglücklich! Ich seh' es mir gar niemals träumen, was mir schelte, bis es Frau Sigah mir sagte. „Du wirst fast ohnmächtig; es war ein so förmlicher Schlag für mich.“ Sie thaten besser, zu ihrem Mann zurückzugehen, liebe junge Frau,“ sagte sie mir, als sie mich wieder etwas beruhigt hatte. „Auch ein häßlicher, alter und geiziger Mann ist besser als keiner für eine so schöne, junge Frau, wenn sie für ein Kind zu sorgen hat. Sie haben noch keine Idee, meine Beste, wie schlecht die Welt ist!“ Aber so gut und aufrichtig Frau Sigah es meint, weiß sie doch nicht, daß es für mich schlimmer wäre als der Tod, zu dem Manne zurückzugehen, den ich so vom Grund der Seele hasse — vor dem jeder Nerv meines ganzen Lebens voll Abscheu zurückstößt. Nein, ich werde niemals zu ihm gehen! Was das Kind betrifft, wenn es nicht — ob ich es ihm im Falle meines Todes zuschickte, darüber denke ich viel nach, aber ich bin noch zu keinem Entschlusse gekommen. Andreas Kronenpöters Beispiel und Unterricht

wären nur ein Stück für jedes Kind. Mir scheint, es wäre besser, das Kind in irgend eine gute Familie zu geben, wo es eine vernünftige Erziehung fände, mit vernünftigen Dolmetschern, die man öfters fragen könnte, wenn es zwölf Jahre alt wäre, und welche die Bienen antworten, daß ein Recht hat auf die etwaige Hinterlassenschaft seines Vaters; aber ich kann mich noch nicht entscheiden. Ich bin selber noch so kindisch und unruhig, und mein Kopf thut mir wehe, wenn ich mir etwas klar ausdenken will.

Ja, liebe Frau Sigah, ich verpöche Ihnen, nicht mehr so viel zu nützen. Ich will schmeiß doch der heutige Abend ist. Wir haben Ende Mai. Ich kann kaum Atbem schöpfen. Ich wolle, daß ich eine Hand voll Weizen und Malzschälen hätte; aber ich werde bald bessere Mumen haben als diese — die Immortellen, welche über den Sternen blühen. Ich bin noch nicht ganz Siebzehn und doch schon bereit, zu sterben. Mir ist gar nicht, als ob ich mich fürchten müßte. Ich habe nur eine Sinde auf dem Gewissen, und ich habe viel gebetet, daß mir diese vergeben werde, aber jeden Tag besuche ich diese Sinde auf's neue. Ich kann nicht aufhören, den Mann zu hassen, den ich am Altare gelobte, eine getreue, liebende Gattin zu sein. Er wollte einen Vieberben für das Geld, das er zumallemachte. Er soll niemals wissen, daß er ein Kind hat. Dazu bin ich endlich entschlossen!

Wie ganz anders hätte mein Leben werden können, wenn meine Mutter für mich nicht so gelbigzig gewesen wäre! Aber zum Teil war es auch mein Fehler. Sie war arm und ich phantasierte nur immer von neuen Kleidern und kostbaren Schmuckstücken und jammerte über unsere magere Kost. Sie war stolz auf meine Schönheit, bekam das ewige Klagen satt und — verkaufte mich. Arme Mutter! Ich verzeihe dir. Wir wollen in Frieden mit einander sein, wenn wir uns im Jenenseits wiedersehen.“

XVIII. In der Mühle.

Ein Hausball in der Familie Sternheim war stets ein großes Ereignis im Kreise ihrer Bekannten, da solche Vergnügnngen dort immer sehr luxuriös waren und schweres

Geld kosteten. Eine Idee aber, wie die Laura's, einen Maskenball zu geben, machte geradezu Furore. Die Familienversammlung, die ganzlich nach dem mehr als ein Duzend herrlicher Männer enthielt. Fast alle Gesichter waren für das Fest geschnitten und ihre Pracht strahlte fast im Schimmer zahlreicher Kränze und Girlanden, jedoch die Wasmanns bemohte Tageslicht verbreitete. Das große Speisezimmer war zum Tanzsaal gewidmet worden, ein Nebenzimmer war in einen Wintergarten verwandelt mit exotischen Gewächsen und einer Blumenpracht, die fast beherrschende Düste ausströmte. Der Platz war eine Imitation des gestirnten Himmels, und ein künstlicher Halbmond sah hinter den Blättern riechiger Fächerpalmen hervor, vor denen kleine Labretros und Diwans zu träumerischer Ruhe einluden. Die glabenden Damen sollten in reichen Kostümen erscheinen und auch die jüngeren Herren wenigstens in Westen. Man sollte bis zum Souper thätiglich rathen müssen, mit wem man es zu thun habe.

Doktor Franz war solchen Szenen nicht sehr zugehen. Er liebte zwar gefällige Unterhaltungen, aber er war kein Freund vom Tanzen, obwohl ihm diese Fertigkeit keineswegs abging; auch waren ihm überfallige Klänge sowie späte Nachtstunden nicht annehmbar, da sie ihn für die Arbeit des nächsten Tages weniger geeignet machten.

Er wünschte lebhaft, irgend eine Entschuldigung für sich zu finden zu können, um von diesem Feste fern zu bleiben; er wurde aber von Laura davon befreit, daß er kein Wort gegen sie sagen dürfte, nur möchte er die Bekanntheit in der Gesellschaft und ohne Frage erscheinen zu dürfen, indem er erklärte: es sei jeden Augenblick möglich, daß er zu einem seiner Patienten abgerufen werde — eine Freiheit, die ihm Laura gern gewährte.

Als der Ball-Abend sich näherte, süßte sich Justin ganz besonders der Welt in ein frohliches Treiben gestimmt. Sein Wiebesein, seine Antriebe, die Nachtwacht am Bette des kranken Kindes, seine Entschlüsse, daß die, welche er als Mädchen gefreit, verheiratet und Mutter sei oder dies zu sein wenigstens vorgab, das alles drückte schwer auf sein Gemüth. Er suchte er sich überzeugt fühlte von Marie Kronbach's Verheiratet und Unwahrigkeit, desto unglücklicher war er — diese Lieber-

